

1. Von Puppen und Robotern: Eine Einleitung

»I had a small webpage on AOL, just some photos of my sculptures, and early posable mannequins... There were 4–5 people who were all asking me the same thing, and were willing to send deposits. I saw an opportunity to start a business, and actually make a living as an artist, and I took it. [...] It took a bit of time, but those first 5 people enabled me to launch Realdoll.« (McMullen 2015a)

Real Dolls sind Sex- bzw. Liebespuppen. Sie haben nur wenig Ähnlichkeit mit den aufblasbaren Modellen, die oft bei Junggesellenabschieden zum Einsatz kommen. In den 1960er und 1970er Jahren tauchten diese aufblasbaren Puppen erstmals in Kleinanzeigen von Pornomagazinen und Spezialgeschäften in den Rotlichtvierteln US-amerikanischer Großstädte auf (Ferguson 2010: 30). Rund 30 Jahre später, im Jahr 1994, erhielt der Künstler und Maskenbildner Matt McMullen über das damals noch junge Internet »spezielle« Anfragen zu den hyperbeweglichen Mannequins, die er privat anfertigte und auf seiner Website präsentierte. Interessierte Personen erkundigten sich, ob diese Puppen realistische Geschlechtsteile hätten und penetriert werden könnten. Inspiriert durch diese Nachfrage begann McMullen drei Jahre später in seinem Unternehmen RealDoll mit der kommerziellen Herstellung und dem Vertrieb sogenannter Real Dolls¹. Hierbei handelt es sich um Puppen aus Silikon, die durch ein Skelett aus Metall in Form und Position gehalten werden. Die Struktur und die Gelenkpunkte sind dem menschlichen Skelett nachempfunden. Medizinisches Silikon, ein hitzebeständiges und hypoallergenes Material, wird verwendet,

1 Im Folgenden wird die Schreibweise RealDoll für das von Matt McMullen gegründete Unternehmen verwendet. Mit Real Doll wird das Produktgenre sowie alle zu diesem Genre gehörenden Artefakte bezeichnet, die mittlerweile von verschiedenen Unternehmen designed, gefertigt und vertrieben werden. Damit folge ich dem Gebrauch des Begriffes im Feld meiner Forschung.

um die menschliche Haut zu imitieren (McMullen 2015b). Real Dolls sind in der Regel zwischen 120 und 175 Zentimeter groß und wiegen zwischen 25 und 50 Kilogramm (ebd.).

Seit der Gründung von RealDoll hat sich aus dem Markenprodukt ein Genre entwickelt. Die Idee wurde von anderen Firmen aufgegriffen und heute gibt es eine ganze Reihe von Herstellern² ähnlicher Puppen, vornehmlich in China. Die dort gefertigten Real Dolls bestehen aus thermoplastischen Elastomeren (TPE). Dieses Material ist kostengünstiger und gilt im Vergleich zu Silikon als weniger haltbar. TPE verschmutzt schneller, wird porös und reißt leichter. Bei nahezu allen Produzenten lässt sich das Aussehen der Puppen nach einem Baukastenprinzip an die Vorstellungen der Kund*innen anpassen. Der Online-Konfigurator der Firma RealDoll für eine weiblich codierte Puppe beginnt mit der Auswahl des Kopfes. Hier werden 36 Modelle angeboten, die sich mit 20 Körpern kombinieren lassen. Anschließend kann einer von fünf Hauttönen ausgewählt werden. Das Sortiment reicht von »Cocoa« über »Medium« bis »Fair«. Es folgt die Auswahl der Augenfarbe aus acht Optionen. Gegen Aufpreis besteht die Möglichkeit, die Augen fest zu montieren. Danach kann entschieden werden, ob die Puppe ein benutzerdefiniertes (»custom«) Make-up erhalten soll und ob Frisur und Haarfarbe individuell gestaltet werden sollen. Auch die Brustwarzen können in Farbe und Form angepasst werden. Zuletzt wird ausgewählt, ob das Vagina-Modul fest montiert werden soll oder nicht, womit unterschiedliche Möglichkeiten der Reinigung verbunden sind. Die meisten Real-Doll-Modelle auf dem Markt bilden weiblich codierte Körperformen ab (Rogge 2020: 57). Diese verfügen über insgesamt drei Materialaushöhlungen, die Oral-, Vaginal- und Analsex ermöglichen. Auch männlich codierte Real Dolls besitzen orale und anale Öffnungen und sind zusätzlich mit einem Penis-Hoden-Modul ausgestattet.

-
- 2 Im Rahmen meiner Beobachtungen auf der Erotikmesse Venus habe ich sowohl bei den Herstellern als auch bei den Händlern ausschließlich männliche Vertreter wahrgenommen. Dementsprechend spreche ich im Folgenden sowohl von Herstellern bzw. Produzenten als auch von Händlern. Wenn ich eine eindeutige Form eines grammatischen Geschlechts verwende, dann meine ich genau dieses Geschlecht und begründe diese Zuordnung bei Beobachtungen mit meiner Lesart der Person, bei Interviews oder Foreneinträgen beziehe ich mich, wenn vorhanden, auf die eindeutigen Selbstpositionierungen. Die Form »*innen« verwende ich, um die Gesamtheit z.B. meiner Gesprächspartner*innen oder eine unspezifische Allgemeinheit wie im Fall der Forenuser*innen zu adressieren. Den englischen Begriff User verstehe ich als (sprachlich) geschlechtsneutral.

Real Dolls sind mit diesem Design auf eine Ersatzfunktion ausgerichtet, sie sollen bis zu einem gewissen Grad menschlich sein, ohne diese ›Grenze‹ wirklich zu überschreiten. »I don't think many of our clients believe their dolls are real people. Many of them actually love them because they're dolls« (McMullen 2015c). Wie ich zeigen werde, zielen Design und Werbung darauf ab, eine für Sex hinreichende Echtheit zu produzieren, die nicht ohne den Faktor Geschlecht zu denken ist. Dementsprechend geht es in dieser Arbeit nicht um Objektophilie bzw. Objektsexualität, das heißt die emotionale, körperliche und sexuelle Anziehung zu leblosen Objekten jenseits des menschlichen Körperschemas (Weixler/Oberlerchner 2018). Vielmehr spielt gerade das menschliche, vergeschlechtlichte Körperschema und die damit verbundene Echtheit eine entscheidende Rolle für das Angebot und die Nutzung von Real Dolls.³ Obwohl Real Dolls also nicht einfach in einer objektbezogenen Paraphilie aufgehen, wurden sie bisher überwiegend aus vergleichbar reduktiven Perspektiven analysiert. In der wissenschaftlichen, vornehmlich durch die Ethik geprägten Literatur werden sie als ein Übergangsphänomen betrachtet. Real Dolls seien eine kurzzeitige Stufe einer fortschreitenden technischen Entwicklung, die bald zu Sexrobotern führen werde. Diese Verankerung der antizipierten Sexroboter an der Materialität gegenwärtig existierender Real Dolls bildet die Grundlage für ein Potenzial-Gefahren-Schema, in dem sich nahezu die gesamte wissenschaftliche Literatur bewegt. Diese Kopplung von Real Dolls und Sexrobotern wird dann in ein modellhaftes Ensemble von männlichem Benutzer und weiblichem Objekt (Puppen-Roboter) eingegliedert. Mittels Ontologisierung wird dem Objekt Potenzial (paradigmatisch die Heilung von Einsamkeit) oder Gefahr (paradigmatisch der Missbrauch von Frauen) zugeschrieben. Dieses Schema spiegelt sich auch in der Medienberichterstattung wider, insofern diese die wissenschaftlichen Positionen der breiten Öffentlichkeit zugänglich macht.

»Kann man bald Sexroboter heiraten?«, fragte Melanie Mühl jüngst in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (FAZ). Eine neue Stufe der Beziehungen kündige sich an (Mühl 2023). Als ›empirisches‹ Beispiel rekapituliert Mühl einen dokumentarischen Kurzfilm, der Ausschnitte aus dem Zusammenleben eines Mannes mit einer Real Doll zeigt. Mühl nutzt die Real Doll in diesem Film als

3 Ich behandle in dieser Arbeit nur Real Dolls mit erwachsenem Körperschema. In den von mir untersuchten Foren sind Puppen mit kindlichem Körperschema verboten. Alle von mir interviewten Personen nahmen dazu eine abgrenzende Position ein.

Illustration für das Phänomen der Sexroboter. So bildet sich der Grund des Potenzial-Gefahren-Schemas: Sexroboter und Real Dolls werden durch eine Linie der technischen Entwicklung zu einem Phänomen. Mit dem Hinweis auf einen Angriff auf eine Puppe in einem Bordell, das Sexpuppen anbietet, geht die Autorin zur ethischen Einordnung des Phänomens über und kontrastiert hierfür zwei Perspektiven. Zum einen führt sie die britische Anthropologin und Ethikforscherin Kathleen Richardson an, die »[z]u den schärfsten Kritikern gehört« und die Ansicht vertritt, »Sexroboter seien ein Zeichen des Hasses gegen Frauen und würden aus Männern Vergewaltiger machen« (ebd.). Zum anderen stellt Mühl die Sichtweise des deutschen Ethikers Oliver Bendel vor, der betont, dass »Puppenliebhaber meist sehr zärtlich zu ihren Puppen« seien und dass »diese Männer auch keine Vergewaltiger [seien], denn Vergewaltiger wollen Frauen erniedrigen. Puppen können sie nicht erniedrigen, und deshalb ist es uninteressant, Gewalt über eine Puppe zu haben, die sich nicht wehren kann« (ebd.). In diesem FAZ-Artikel wird fast die gesamte Bandbreite des Potenzial-Gefahren-Schemas angedeutet – mit Richardson am Pol der Gefahr und Bendel, der allerdings nicht ganz am Ende des Pols des Potenzials zu verorten ist. Letztere, von Mühl ausgesparte, Position wird vom Schachmeister und Experten für künstliche Intelligenz David Levy eingenommen, der davon ausgeht, dass Einsamkeit dank Sexrobotern im Jahr 2050 kein gesellschaftliches Problem mehr darstellen wird (Levy 2007). In allen drei Positionen zeigt sich der Mechanismus des Schemas: Fokussiert wird auf ein modellhaftes Ensemble von Subjekt und Objekt unter Aussparung der weiteren Umwelt.

In der vorliegenden Arbeit möchte ich einen Ausweg aus diesem Schema aufzeigen und damit den Weg zu einer anderen Form der Kritik ebnen – einer Kritik, die nicht nur ein modellhaftes Ensemble sieht, sondern die multiplen tatsächlichen Situierungen. Ich nehme Real Dolls als genuines Phänomen ernst und gliedere sie nicht a priori in eine Linie technologischer Entwicklung ein. Auch auf weitere A-priori-Setzungen verzichte ich. Als genuines Phänomen dürfen Real Dolls nicht vorab mit Potenzial oder Gefahr »gefüllt« werden. Die Echtheit, das Reale der Real Dolls, ist nicht einfach gegeben, sondern das Ergebnis einer produktiven Verschaltung von Elementen. (Penetrativer) Sex mit einer Real Doll darf nicht vorab mit masturbatorisch-gewaltvoller Pornografie in eins gesetzt werden. Stattdessen müssen vergeschlechtlichte Echtheit, Sex und Intimität als Produkte von Gefügen diverser Elemente verstan-

den werden. Demensprechend frage ich zunächst explorativ: »What's going on with Real Dolls?«⁴

In Kapitel 2 arbeite ich das ›Was-wäre-wenn‹ als Modus der wissenschaftlichen Thematisierungen anthropomorpher Sexualobjekte heraus, der sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Wirken von Iwan Bloch etabliert hat. Dieser Modus rekurriert auf die literarische Fantasie, spiegelt diese und transformiert das Abbild in wissenschaftliche Faktizität. Damit vereint das ›Was-wäre-wenn‹ das Jetzt und die erträumte Zukunft in einem Phänomen: Sexroboter und Real Dolls werden verwoben (Kapitel 2.1). Dieses so homogenisierte Phänomen wird dann, wie ich rekonstruieren werde, in einem Potenzial-Gefahren-Schema situiert, das die jüngeren wissenschaftlichen Thematisierungen seit 2007 strukturiert (Kapitel 2.2). Dieses Schema operiert, indem es ein modellhaftes Ensemble von weiblichem Roboter und männlichem Nutzer entkontextualisiert und die Qualität dieses Ensembles – Potenzial oder Gefahr – in den Gegenstand verlagert. So wird unabhängig von der spezifischen Verortung einer Position in diesem Schema ein geschlechtlich-technologischer Essentialismus produziert. Demgegenüber steht die Forschung zu nicht sexuellen Puppen, die die multiplen Situierungen des Gegenstands und das widerspenstige Spiel mit ihm betont (Kapitel 2.3). Aber auch hier wird a priori zwischen Kontext, also einem Außen, und einer ›eigentlichen‹ Spielsituation, einem Innen, unterschieden. Anhand der für meine Arbeit relevanten Themen der Sexualität und Intimität zeige ich, wie Innen und Außen in verschiedenen Kontexten Produkt jeweiliger relationaler Entwicklungen sind (Kapitel 2.4).

In Abgrenzung vom Potenzial-Gefahren-Schema entwickle ich in Kapitel 3 einen methodologischen Rahmen, der nicht nur den Kontext mitberücksichtigt, sondern die Unterscheidung zwischen Kontext und Eigentlichem aufhebt. Hierfür greife ich auf die Situationsanalyse als Werkzeugkiste (vgl. Clarke 2012: 275) zurück. Diese dient mir als Grundlage für einen methodologischen Rahmen, der geeignet ist, der Relationierung unterschiedlicher Elemente nachzugehen. Zunächst stelle ich die Situationsanalyse in ihrer Entwick-

4 Ich borge mir diese Formulierung von Erving Goffman. Mit der Frage »What's going on here?« (Goffman 1974: 153) nimmt Goffman eine auf Situationen fokussierte Perspektive ein. Im Anschluss an das Thomas-Thomas-Theorem stellt diese Frage einen ›Grundmodus‹ des sinnhaften Wahrnehmens dar. Dazu gehört auch die Identifikation der bei Goffman noch vornehmlich menschlichen Elemente der jeweiligen Face-to-face-Situation. Diese Konzeption der Situation wird von der Situationsanalyse ausgeweitet und dient mir als Grundlage für die Entwicklung eines methodologischen Rahmens (Kapitel 3.1).

lung dar (Kapitel 3.1). Anschließend diskutiere ich ihr Verhältnis zum Nonhuman Turn, vermittelt über die Bezugnahme beider Ansätze auf das Denken von Gilles Deleuze und Félix Guattari (1992). Aus dem impliziten doppelten Verhältnis von Situation und Gefüge entwickle ich eine Logik der Verschachtelung, die ich in die Situationsanalyse einschreibe (Kapitel 3.2). Im Denken der transformierenden Verschachtelung von »Parts« und »Wholes« (vgl. DeLanda 2016: 70ff.) treten relationale Kapazitäten in den Vordergrund, die die Analyse des »Mehr«, des Überschusses der Real Dolls ermöglichen. Zugleich wird das Ausklammern des »Kontextes« nicht als Werkzeug der Fokussierung betrachtet (vgl. Su et al. 2019: 30), sondern der »Kontext« wird als relevante Umwelt mit einbezogen. Die explorative Frage »What's going on with Real Dolls?« habe ich dementsprechend wie folgt spezifiziert: (1) Wo und wie sind Real Dolls situiert? (2) In welche Gefüge werden sie produktiv eingebunden und welche Kapazitäten werden dadurch fixiert? (3) Was produzieren diese Einbindungszusammenhänge?

Meine Überlegungen zur Datengenerierung erläutere ich in Kapitel 3.3. Die von mir gesammelten und so konstituierten Daten umspannen diverse Genres: Ich beziehe sowohl diskursive und digitale Daten⁵ als auch Daten aus Interviews und Beobachtungen mit ein. Ich habe Internetforen analysiert und darüber Interviewpartner*innen akquiriert.⁶ Ich war auf einer Erotikmesse, habe dort beobachtet und Dokumente gesammelt. Ich habe Filme analysiert und die Kategoriensysteme von Onlineshops untersucht. Ausgehend von meiner Kritik an der Tendenz der Situationsanalyse, Elemente zu naturalisieren, und ihrer Tendenz zu einer »flachen«, zweidimensionalen Analyse, folge ich heuristischen Linien aus der Situationsanalyse heraus. Dies manifestiert sich in drei analytischen Operationen, die mir helfen, die unterschiedlichen Datengenres miteinander in Dialog zu setzen (Kapitel 3.4). Die Operation der Figur analysiert und integriert unter anderem Interviews in die Situationsanalyse, indem sie diese in Codes zerlegt. Diese Codes bilden zusammen mit anderen

5 Mit dieser Unterscheidung weise ich, in Rekurs auf den Diskursbegriff der Wissenssoziologischen Diskursanalyse (Keller 2011), auf den nicht-diskursiven Charakter von Foren hin. Dies wird in Kapitel 3.3 ausführlich dargestellt.

6 Zum Schutz der Anonymität meiner Interviewpartner*innen und der Forenteilnehmenden verzichte ich auf detaillierte Quellenangaben bei empirischen Zitaten. Um dennoch eine gewisse Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten und den Lesefluss nicht zu unterbrechen, werden diese mit »(Interview)« bzw. »(Forum)« gekennzeichnet. Die methodischen und forschungsethischen Überlegungen zu dieser Anonymisierungsstrategie lege ich in Kapitel 3.3.3 dar.

Elementen Cluster, die als Orte der Subjektivität fungieren, die in Figuren verdichtet sind (Kapitel 3.4.1). Die Operation des Community-Wissens untersucht Online-Foren, wobei die emergierenden Elemente als Spezialvokabular im Sinne von Peter Berger und Thomas Luckmann (2010) in die Situations-Map integriert werden (Kapitel 3.4.2). Das Modul-Mapping fokussiert auf die Zergliederung materieller Elemente in Module, wobei durch deren Relationierung Kapazitäten entstehen, die das interne Limit des materiellen Elements einzäunen (Kapitel 3.4.3). Mit diesem Gerüst verstehe ich Real Dolls als das Produkt eines situierten Gefüges, das als solches wiederum Element anderer Gefüge sein kann und in diesem (territorialen) Übergang transformiert wird. Mit der Teilung der Situation in Angebot und Nachfrage schließe ich die Diskussion des methodologischen Rahmens und meines methodischen Vorgehens ab (Kapitel 3.5). Diese Teilung basiert auf der Struktur meiner Daten und greift die Logik der Verschachtelung und die damit einhergehende Frage nach den empirischen Situierungen von Situationen auf.

Im Rahmen der Angebotssituation (Kapitel 4) analysiere ich zuerst die Konstitution von Real Dolls als Verbindung verschiedener anpassbarer Module über die Interfaces von Onlineshops (Kapitel 4.1). So stelle ich die ›Einheit‹ des Objekts als Produkt eines Arrangements anderer Elemente dar. In den Events und Dokumenten der Händler – beispielsweise Messestände, Flyer oder Werbetexte – wird die anthropomorphe Einheit, das Wie-ein-Mensch-Sein der Real Doll fixiert. Sie ist so echt, dass ›echter‹ Sex – und nicht ›nur‹ Masturbation – mit ihr möglich ist. Dieses sexuelle Vermögen der Real Dolls ist ihnen nicht innerlich. Ich zeige, wie dies durch die Situierung von Real Dolls in sexuellen Szenen – als Arrangements von Real Doll, Kleidung, Wassertropfen etc. – hergestellt wird und erst dann qua Werbung an den Real Dolls verankert wird (Kapitel 4.2). Zugleich wird in den öffentlichen Diskursen das sozial-sexuelle Defizit der (diskursiv konstruierten) cis-hetero-männlichen Nutzer festgeschrieben (Kapitel 4.3). Diese Subjektposition rekonstruiere ich maßgeblich entlang der Analyse von zwei Spielfilmen und einer Reportage. Auch diese sind im Potenzial-Gefahren-Schema zu verorten. Die Romantikkomödie »Lars und die Frauen« ist der Seite des Potenzials zuzurechnen. Lars, der Protagonist, lernt durch seine Beziehung mit einer Real Doll schlussendlich, auf seine Arbeitskollegin zuzugehen. Der Horrorfilm »Love Object« betont dagegen die Seite der Gefahr. Der Protagonist versucht, die weggeworfene Puppe durch seine Arbeitskollegin zu ersetzen. Die Reportage »Meine Puppen und ich – unsere Liebesbeziehung!« stellt die Frage, ob das Potenzial oder die

Gefahr überwiegt, gibt allerdings keine direkte Antwort. Alle drei Formate rekurren auf eine geteilte Vorstellung eines »prototypischen« Nutzers.

Die Nutzungssituation (Kapitel 5) gliedert sich in drei Gefüge – Intimitäts-Gefüge, Hobby-Gefüge und Lust-Gefüge –, die jeweils drei Figuren, drei verschiedene Verdichtungspunkte von Praktiken, Dingen, Kapazitäten, Identitäten und weiteren Elementen sowie drei korrespondierende Real Dolls produzieren. Diese distinkten Gefüge verhalten sich in spezifischer Weise zueinander – so bilden sie gemeinsam durch ihr Verhältnis den Zusammenhang der Nutzungssituation. Der Puppenliebhaber (Intimitäts-Gefüge, Kapitel 5.1) ist eine aus der Kopplung von unerfülltem Intimitätswunsch und misogynem Ressentiment geborene Figur. Damit verbunden ist die Produktion der Real Doll als »bessere«, da stumme Partnerin. Der Fotograf (Hobby-Gefüge, Kapitel 5.2) konstituiert sich durch die Abgrenzung zum Puppenliebhaber und die Marginalisierung des Sexuellen zugunsten des Ästhetischen. Diese Reterritorialisierung konstituiert die Real Doll als Fotomodell. Die Figur des Paares (Lust-Gefüge, Kapitel 5.3) geht einher mit der Reterritorialisierung der Real Doll als Sexspielzeug. Im Verlauf des sexuellen Aktes wird die Real Doll zu einem externen Element, das qua Externalisierung ein Innen konstituiert und so die Identität des Paares intensiviert.

Am Anfang des Verhältnisses der drei Gefüge und Figuren steht der Puppenliebhaber. Die Figur des Puppenliebhabers bewegt sich vornehmlich auf dem Territorium eines öffentlichen Forums, das in seinem spezifischen, Frauen abwertenden Vokabular mit der sogenannten Manosphere verbunden ist.⁷ Die Einbettung in einen solchen Online-Zusammenhang führt zu einer stetigen Aktualisierung des Ressentiments, einer zunehmenden Isolation gegenüber Frauen und zu einer Offenheit für antifeministische Verschwörungserzählungen. Aus diesem Territorium und der Unzufriedenheit mit diesem Arrangement falten sich der Fotograf und sein Territorium des nicht öffentlichen Forums heraus. Während das öffentliche Forum die Nutzer*innen spaltend vereinnahmt, indem in eine männliche Ingroup und eine weibliche Outgroup unterteilt wird, vereinnahmt das nicht öffentliche Forum qua Desexualisierung. Das eigene Fotografieren transformiert das sexuelle Vermögen der materiellen Real Doll in eine erotische Ästhetik des Bildes und wird durch die Abwertung dieses Vermögens normalisiert. Die Figur des Paares flieht vor beiden Vereinnahmungstendenzen und konstituiert ihren

7 »Manosphere« ist ein Sammelbegriff für verschiedene antifeministische und frauenfeindliche Online-Communities (siehe Kapitel 5.1.1).

Ort jenseits der genannten Foren. An die Analyse dieser drei heterosexuellen Gefüge und ihrer Figuren schließe ich eine Spurensuche nach Hinweisen auf weitere (queere) Gefüge der Nutzung an (Kapitel 5.4).

In Kapitel 6 greife ich die Verbindung von Real Dolls und Sexrobotern wieder auf. Ich spanne das Potenzial-Gefahren-Schema mit den beiden paradigmatischen Perspektiven von David Levy (Kapitel 6.1) und Kathleen Richardson (Kapitel 6.2) auf und rekonstruiere die Ontologisierungen vergeschlechtlichter Elemente an beiden Polen des Schemas. Diesem technologisch-geschlechtlichen Essenzialismus stelle ich dann meine Analysen gegenüber, die auf die spezifischen, multiplen Situierungen der Objekte abstellen. Andere riskante Elemente, wie die Einbettung des Puppenliebhabers in antifeministische Online-Kontexte, werden hierdurch sichtbar. Auf diese Weise ist es mir möglich, eine Kritik zu formulieren, die über eine ausschließlich objektbezogene Bewertung hinausgeht (Kapitel 6.3).

Zum Abschluss der Arbeit rekapituliere ich die Elemente der Echtheit, des Sexes und der Intimität und stelle dar, wie sie in den verschiedenen Gefügen unterschiedliche Positionen einnehmen (Kapitel 7). Es handelt sich bei diesen Elementen dementsprechend nicht um allgemeine Kategorien, sondern um je spezifische Produkte ihrer jeweiligen Situierung. So eröffnet diese Arbeit eine neue Perspektive jenseits des Potenzial-Gefahren-Schemas und formuliert eine empirisch fundierte Kritik auf der Basis breiter Situationen.